

Bezugspreise: Liechtenstein und die Schweiz jährlich Fr. 10.—; halbj. Fr. 5.—; viertelj. Fr. 2.50; Ausland (ausgenommen Brit. Reich und USA) Bestellungen und Auskunft bei den Postämtern. Unter Streifenband (mit Privatanschrift) jährl. Fr. 13.—; halbj. Fr. 6.50; viertelj. Fr. 3.50. Einzelnummer in Vaduz Fr. —.15; mit Postzustellung Fr. —.20.

Anzeigenpreise: Einspaltige Colonzelle: Liechtenstein 10 Rp.; Rheintal (Trübbach bis Sennwald), sowie Feldkirch 15 Rp.; übrige Schweiz 18 Rp.; Länder außer der Zollunion 20 Rp.; Anzeigen im Textteil: Liechtenstein 20 Rp.; Schweiz und übrige Länder 35 Rp.

LIECHTENSTEINER

VATERLAND

ORGAN FÜR AMTLICHE KUNDMACHUNGEN

Geschäftsstellen: Schriftleitung und Verwaltung in Vaduz (Liechtenstein). Postscheckkonto: „Liechtensteiner Vaterland, Vaduz“, St. Gallen IX 5473. Druckerei: J. Kuhn's Erben, Buchs (Fernsprecher Buchs 74). Alleinige Inseratenannahme für Schweiz und Ausland: „Publicitas“ A. G., St. Gallen und andere Filialen.

Landtagsitzung

vom 22. und 23. Juli 1936.

Wahlen in Verwaltungsbeschwerdeinstanz, Gewerbekommission, Lavenamerkwahlungsrat und Sparkasseaufsichtsrat — Genehmigung des Bürgerrechtsgenossenschaftstatuts und des liechtensteinisch-amerikanischen Auslieferungsvertrages — Bewilligung von Fr. 5000 Subvention für Klosterbau Schaan — Pensionierung Dr. vet. Marger mit Fr. 5000 von Bürgerparteiabgeordneten einstimmig gutgeheißen — Ablehnung von Steuernachlaß für Versicherungsgesellschaften — Feuerpolizeigesetz-Annahme — Genehmigung der Landesrechnung 1935.

Von halb 9 bis 12 Uhr vormittags sowie von 2 bis 5 Uhr nachmittags Besprechungen im Konferenzzimmer.

Beginn der öffentlichen Sitzung 5 Uhr. Anwesend alle Abgeordneten mit Ausnahme von Dr. Schaedler, Vaduz, und Ospelt, Vaduz.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung wird auf die Tagesordnung eingetreten.

1. Wahl des stellvertretenden Verwaltungsbeschwerdeinstanz-Präsidenten.

Gewählt wurde mit 11 Stimmen Dr. Eisenring in Rorschach.

2. Ersatzwahl in die Gewerbegesetz-Kommission.
Gewählt wurden: Ospelt, Vaduz, mit 13 Stimmen und Wendelin Bed, Triesenberg, mit 9 Stimmen.
Punkt 3 der Tagesordnung, Wahl des Landes Schulrates wird verschoben.

3. Ersatzwahl für den Lavenamertverwaltungsrat an Stelle des ausgeschiedenen Abg. Frid.
Gewählt wurde mit 11 Stimmen Risch, Vorsteh, Schaan.

4. Ersatzwahl für den Sparkasseaufsichtsrat.
Gewählt wurde mit 9 Stimmen Josef Steger, Alt-Regierungsrat, Balzers.
Schluß der Sitzung 6.15 Uhr.

Sitzung vom 23. Juli 1936.
Beginn morgens 9 Uhr.
Anwesend sämtliche Abgeordnete.

5. Genehmigung der Statuten der liechtensteinischen Bürgerrechtsgenossenschaft.

Präsident schlägt die Gewährung eines Kredites bis zu Fr. 7500 sowie die Statuten zur Diskussion.
Der Landtag bewilligt mit Einstimmigkeit den Kredit in Höhe bis zu Fr. 7500 unter Voraussetzung der Vereinigung der Statuten im Sinne des Antrages der Finanzkommission sowie unter der Bedingung, daß die bereinigten Statuten dem Landtage zur Genehmigung vorgelegt werden.

Der Haß der Schönbergs.

Roman von Margarete Anzelmann.
(Wachdruck verboten.)

Marga hatte also das Gefühl, als ob sich ihr Gesicht verzerrte. Das also war die Frau, die sie besiegt hatte, der sie hatte weichen müssen. Dieses kleine, blonde, unscheinbare Wesen war Nicolas Schönbergs Frau.

„Ist Ihnen noch nicht besser, Fräulein Schönberg?“

„Langstlich fragte es Marga, als sie Magas blaßes, verstörtes Gesicht sah.“

„Doch, danke. Sehr gut ist mir sogar. Wer hat mich eigentlich hierher gebracht?“

„Mein Mann.“

Mit einem plötzlichen Ruck stand Marga auf, versuchte, mit schwankenden Schritten zu gehen. Marga Schönberg sprang hinzu, sie zu stützen, doch unsanft fast stieß Marga sie zurück.

„Lassen Sie das.“

Marga murmelte es voller Zorn über ihre körperliche Schwäche, die sie an der Bettkante Halt suchen ließ. Einen Moment hielt sie inne, schloß die Augen. Und in diesem Moment der Bestimmung kam ihr zu Bewußtsein, daß sie ungezogen war zu der kleinen Frau, deren erschreckte, traurige Augen ihr fast weh taten. Aber — sie konnte nicht anders.

„Wo ist mein Hut, meine Jacke?“

„Fräulein Schönberg, seien Sie doch nicht so unvernünftig. Man sieht Ihnen doch an, wie schwach Sie sich fühlen. Sie können da mit Gewalt nichts ausrichten. Lassen Sie sich doch helfen.“

„Dank für Ihre Fürsorge, aber bemühen Sie sich nicht. Ich bin gesund und kann ruhig meiner Wege gehen.“

Kalt und hochmütig kam es von Magas Lippen.

„Sie verkennen mich, Fräulein Schönberg. O, Sie verkennen mich sehr. Ich bin nicht ihre Feindin.“

Einen Moment stutzte Marga vor diesen traurigen Worten, die aus dem blaßroten Frauenmund kamen. Dann schob wieder der Haß über sie hinweg. Die dort — die war Nicolas Schönbergs Frau, sie gehörte zu jenen, denen sie Rache geschworen hatte.

„Sie sollen sich ihre Worte überlegen, gnädige Frau. Einem Feind gegenüber verrät man sich nicht. Und ich bin Ihnen feind, Ihnen und diesem ganzen Haus. Und nun — lassen Sie mich wohl gehen.“

Marga polte an der völlig verstörten Frau vorübergehen, als sich die Türe öffnete. Nicolas Schönberg stand auf der Schwelle. Stumm maßen sie sich.

Dr. Schaedler hält ein Entgegenkommen mit Rücksicht auf die hohen Lohnsummen, die ausbezahlt wurden, für verantwortlich und lobt hierbei die Aufopferungsfähigkeit und Eichtigkeit der Schwestern in der Krankenpflege.

Seidegger weist auf die Erbitterung hin, die im Kreise der Gewerbetreibenden bei der Arbeitsvergebung entstanden sei, jedoch sei die Summe von Fr. 5000 als staatliche Beihilfe zu verantworten.

Präsident erwähnt, daß die Schwestern das inländische Gewerbe in erster Linie und nach bester Möglichkeit berücksichtigt haben. Es sei ihnen jedoch manches in die Schuhe geschoben worden, wofür sie letzten Endes nicht verantwortlich waren.

Ospelt betont die Tatsache, daß durch den Bau des Klosters der Arbeitslosigkeit gesteuert wurde; er sei daher für die Subvention unter der Bedingung, daß Inländer damit bezahlt werden.

S. H. S. H. S. befürwortet die Subvention und wünscht, daß die Schwestern im ganzen Lande Caritasdienste leisten.

Büchel weist darauf hin, daß den Schwestern von Dr. Schaedler ein gutes Zeugnis betreffs Krankenpflege ausgestellt wurde.

Vogt äußert sich gegen die Subvention und tadelt das Verhalten der Schwestern bei den Unterhandlungen wegen dem Institut Gutenberg in Balzers und weist darauf hin, daß die Schwestern bei der relativ bescheidenen Kaufsumme, die ihnen die Gemeinde Balzers verlangte, den Kauf mit der Begründung ablehnten, daß sie kein Geld hätten. Sie seien dann von dritter Seite weggeschwächt worden und hätten in Schaan Grund gekauft und um rund eine halbe Million Franken ein Haus erstellt.

Präsident erinnert Abg. Vogt, daß Balzers nachträglich zu seinem Recht gekommen sei. Man möge alles Persönliche weglassen. Auch der Kanalbau sei beschloffen worden, obschon manche Gemeinde nicht gleiche Vorteile hatte, wie eine andere.

Risch erwidert, daß nach den Schaaner Arbeitern gleich die Balzner berücksichtigt wurden. 70 Balzner Bürger hätten in Schaan Wohnsitz und Auskommen. Die Schwestern wären von Architekt Wanger falsch beraten worden, denn die Baukosten hätten sich gegenüber dem Vorgesehenen verdoppelt.

Dr. Schaedler weist auf die schon von Abg. W. Bed angeführte Präjudizfrage hin. Man möge sich die Fr. 5000 als Prämie denken. Er befürwortet die Ausschüttung in erster Linie an inländische Finanzgläubiger.

Batlener stimmt für die Fr. 5000 Subvention.

Büchel unterstützt Dr. Schaedlers Ausführungen, daß die Subvention dem liechtensteinischen Gewerbe zugute komme. Weiters

meint er, Abg. B. Vogt hätte unrecht, wenn er meint, es kimmere sich niemand um die Not im Lande, wenn Leute um Haus und Hof kämen. Die Regierung sei immer um die Notlinderung bemüht.

Die Abstimmung ergibt bei einer Stimmenthaltung Gewährung der Subvention unter der Voraussetzung, daß der Betrag nur inländischen Gewerbetreibenden zugute komme im Guthabenverhältnis.

8. Demission des Verwaltungsratsmitgliedes F. Walfer.

Präsident weist auf die Begründung des Herrn Walfer hin, welcher durch den in der letzten Landtagsitzung gefallenen Vorwurf des Doppelverdienertums gekränkt sei. Die Sparkasseverwaltung ersucht um Wiederwahl Walfers.

W. Bed erklärt, Walfers Fähigkeiten nicht schmälern zu wollen, doch käme er auch ohne die Verwaltungsratsannahme zum lebensnotwendigen Auskommen. Er schlägt Kassier L. Schierscher, in Schaan vor.

Dr. Schaedler protestiert energisch dagegen, daß ein in Nr. 24 des „Liechtensteiner Vaterlandes“ laut Brief der Sparkassenverwaltung eine Kreditfälschung für die Landesbank beanhalte. Dieser Artikel sei nur eine Antwort an das „Liechtensteiner Volksblatt“ gewesen und nicht an den Sparkassenverwaltungsrat gerichtet. Anständige Kritik müsse erlaubt bleiben.

Büchel erklärt, die Fähigkeiten Lorenz Schierschers nicht zu unterschätzen, stimme aber für Wiederwahl F. Walfers.

Die Abstimmung ergibt 11 Stimmen für Wiederwahl F. Walfers, 4 für Lorenz Schierscher.
(Schluß folgt in nächster Nummer.)

Inlandsnachrichten

Berggottesdienste.
Am kommenden Sonntag finden in den Bergen folgende Gottesdienste statt: Steg halb 9 Uhr, Mafescha 10 Uhr.

Gewerbliches.

In Vaduz fand am 20. Juli die Sitzung des Gewerbeingenossenschafts-Ausschusses statt. Zur Stellungnahme ist nur ein Gewerbeausuchen vorgelegen, welches befürwortet werden konnte. Zur Neuregelung in der Lehrlingskommission wird der Gesamtauschuß kommenden Montag Stellung zu nehmen haben, ebenso zu einem Beschlusse des Arbeitsauschusses. Die Abänderungsvorschläge der Finanzkommission für die Statuten der Bürgerrechtsgenossenschaft wurden zur Kenntnis genommen und werden der konstituierenden Versammlung dann vorgelegt werden.

Hochaufgerichtet, den Kopf im Nacken, verharrete Marga regungslos. Anfrei, schüchtern fast stand der Mann.

„Marga, bitte, würdest du uns allein lassen?“

Mit belegter Stimme bat er seine Frau, die nur stumm nickte und mit leisen Schritten das Zimmer verließ, nachdem sie das blaße, hochmütige Mädchen gesicht nochmals scheu gemustert hatte.

Die Worte, die Nicolas Schönberg an seine Frau richtete, rissen Marga völlig empor. Mit einem Mal stand alle Demütigung, aller Schmerz vor ihr, die ihr von diesem Mann zuteil geworden waren. Ein eisiger, höhnvoller Ausdruck lag plötzlich auf ihrem Gesicht, verächtlich schätzte sie die Lippen.

„Sie brauchen Ihre Frau nicht wegzuschicken, Nicolas Schönberg. Ich wüßte nicht, was wir mit einander zu sprechen hätten. Dank für Ihre heutige ritterliche Hilfe dürfen Sie wohl kaum beanspruchen. Sie hätten sie wahrhaftig nicht nötig gehabt. Ein Fußtritt für den lästigen Einbringling, das wäre wohl richtiger gewesen.“

„Marga, nicht so, nicht so.“

„Wie denn? Wie könnte es anders sein nach dem, was vorgefallen ist?“

„Marga, so höre mich doch an...“

„Es gibt nichts mehr zu hören oder zu sagen zwischen uns, absolut nichts mehr. Es gibt fest

nichts mehr als unsere uralte Erbfeindschaft. Von jetzt an geht es haarscharf zwischen uns, Schneide auf Schneide, Haß gegen Haß. Wollen sehen, wer es länger aushält.“

„Du bist von Sinnen, Marga. Liebe kleine Marga!“

Nicolas war tief erblaßt bei dem leidenschaftlichen Ausbruch des Mädchens, ergriff beglütigend seine Hand. Voller Abscheu stieß Marga ihn zurück.

„Ich habe mit Verrätern nichts zu tun.“

„Wilst du mich ungehört verdammen, Marga?“

Ein grelles Lachen antwortete ihm.

„Ich brauche nichts zu hören, es genügt mir, was ich gesehen habe. Es genügt mir zu wissen, was ich von einem Feigling und Lumpen zu halten habe, wie Sie einer sind. Und es gibt auf der ganzen Welt keinen Menschen, den ich mehr hasse und mehr verabscheue als Sie.“

„Wenn du wüßtest, Marga, wie sehr du mir Unrecht tust. Wenn du wüßtest, wie sehr ich dich liebe, auch heute noch. Du kennst meinen Vater nicht, sonst wüßtest du, daß man gegen seinen harten, unerbittlichen Willen nicht aufkommen kann. Daß er einen mit unüberwindlichen Mitteln zwingt, das zu tun, was er vorschreibt. Es gibt da kein Aufheben. Ich habe gekämpft, lange und erbittert — ich mußte mich ergeben. Ich war ein Gefangener geworden, er hätte mich eher in